

**WDR 3**

**NEUE MUSIK**

**MUSIK DER ZEIT [2]  
MUSIK UND  
VERLANGEN**

**ANNA-LENA ELBERT / SOPRAN  
HOLGER FALK / BARITON  
CHRISTOPH SIETZEN / SCHLAGZEUG  
WDR SINFONIEORCHESTER  
BRAD LUBMAN / LEITUNG**

**SA 9. NOVEMBER 2024 / 20.00 UHR  
KÖLNER PHILHARMONIE**

Wir sind deins.  
**ARD 1**

# MUSIK DER ZEIT [2] MUSIK UND VERLANGEN

SA 9. NOVEMBER 2024  
KÖLNER PHILHARMONIE

20.00 UHR KONZERT

ANNA-LENA ELBERT / Sopran  
HOLGER FALK / Bariton  
CHRISTOPH SIETZEN / Schlagzeug  
WDR SINFONIEORCHESTER  
BRAD LUBMAN / Leitung

MICHAEL STRUCK-SCHLOEN, WDR 3 / Moderation

## SENDUNG

WDR 3 KONZERT, LIVE AUS ESSEN 08.11.2024, 20.03 UHR  
IN 5.1 SURROUND UND IN STEREO,  
ZUM NACHHÖREN IM WDR 3 KONZERTPLAYER 

**NICOLAUS A. HUBER*****...der arabischen 4 (2017)***

für Orchester und Zuspielungen

'17

**JOHANNES MARIA STAUD*****Whereas the reality trembles (2022)***

für Schlagzeug und Orchester

Kompositionsauftrag des Cleveland Orchestra, des Wiener Konzerthaus, der Wiener Symphoniker, des Symphonieorchester des BR, des SWR und des WDR Westdeutscher Rundfunk

**Deutsche Erstaufführung**

'21

PAUSE

**NICOLAUS A. HUBER*****laissez vibrer (2021)***

Solo für 18 Röhrenglocken

'9

**GORDON KAMPE*****mein Fleisch (2024)***

für zwei Stimmen und Orchester

mit Textfragmenten von Senthuran Varatharajah

Kompositionsauftrag des Festival NOW! und des WDR

'35

1. Sinfonia
2. Duett: »Das Licht ist hell« (Senthuran Varatharaja)
3. Solo (Sopran): »Schreckliches Paar« (aus: Jean-Henri Fabre »Erinnerungen eines Insektenforschers«)
4. Duett: »Ich schaue über die Schulter« (Senthuran Varatharajah)
5. Solo (Bariton): »Scherzo con Pollo« (aus: Lübeckisches Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt, ca. 1907)
6. Intermezzo
7. Duett: »Wenn wir träumen« (Senthuran Varatharaja)
8. Solo (Bariton): »Doppelflügelmonster« (Pierre de Ronsard)
9. Solo (Sopran): »Sieh genauer hin« (Senthuran Varatharaja)
10. Duett: »sein Gesicht« (Senthuran Varatharaja)

# VORWORT

Eine Musiktheaterperformance, in der einer Mitwirkenden während der Aufführung ein Stück Haut entnommen, gebraten und verzehrt wird, hat in den vergangenen Wochen die alte Kunstform »Oper« wieder selbst für den Boulevard interessant gemacht. Dabei setzt die Choreographin Florentina Holzinger in ihrem Stück »Sancta« bloß das älteste Verfahren der Eulenspiegelerei ein: die Wortwörtlichkeit. Fundamentalisten jeglicher Provenienz könnte es eine Mahnung sein, die Wirklichkeit der Dogmen dogmatisch verwirklicht zu sehen. Was der Glaubenssatz »dies ist mein Leib, der für euch hingegeben wird«, jeden Sonntag millionenfach murmelnd gebetet oder inbrünstig deklamiert, in die Tat übersetzt bedeutet: hier wird es in der Andeutung sichtbar. Mit weniger Voyeurismus, aber dafür umso stärker unter die Haut gehend hat der Schriftsteller Senthuran Varatharaja sich dem Komplex von Begehren, Hingabe, Liebe und, ja, verzehren gewidmet. Die Geschichte des Kannibalen von Rotenburg spielt in sein Buch »Rot (Hunger)« ebenso hinein wie die Dispositive des Christentums und die Liebessemantik der Moderne. Wenn Gordon Kampe sich eines solchen Stoffs in Gestalt einer »lyrischen Sinfonie« für zwei Singstimmen und großes Orchester nähert, so ist klar, dass er nicht bei den Fakten eines Kriminalfalls stehen bleibt. Er reichert seine Dramaturgie an um Blutwurst und andere Ungeheuerlichkeiten, sein Orchestersatz ist übersatt von Musikgeschichte und ist doch unnachahmlich »heutig«. Die Musikgeschichte und ihren Bezug zur Gegenwart zu befragen und in jedem Werk aufs Neue zu thematisieren hat sich Gordon Kampe unter anderem bei seinem Lehrer Nicolaus A. Huber abschauen können. Als Professor an der Essener Folkwang Hochschule hat Huber zahlreiche junge Komponisten dazu befähigt an sich selbst »original« zu werden. (Mit und ohne Untertitel.) Mit anarchischem Witz, radikal und unnachahmlich hat Huber in den vergangenen Jahrzehnten ihnen selbst diese Originalität vorgelebt. Sein jüngstes Orchesterwerk ist ein Beispiel hierfür – beauftragt mit einer Arbeit zum Thema »Sicherheit«, wendet er sich dem Orient zu und fordert Reisefreiheit für die Ohren. Wenigstens hier sind die Grenzkontrollen vorerst noch ausgesetzt. Hubers Solo für Röhrenglocken ist schließlich ein »Schmankerl«, das der Klangwerker und Multipercussionist

Christoph Sietzen gewissermaßen als »programmierte Zugabe« ins Programm einbringt. Als kleines Extra zum großen Schlagzeug-Konzert, das Johannes Maria Staud für Christoph Sietzen geschaffen hat. Wohl bei keinem Instrumentarium ist die kulturelle »Reisefreiheit« so groß wie beim Schlagwerk. Es speist sich aus uralten, indigenen Instrumenten ebenso wie aus dem Schrott der Gegenwart oder der Terracotta-Abteilung des Baumarkts. Und unterstreicht aufs Schönste, wie Musik die Gegenwart zum Schwingen bringen kann. Mit Nicolaus A. Huber gesprochen: »laissez vibrer!« Lassen Sie es Nachklingen.

*PATRICK HAHN*

# NICOLAUS A. HUBER

## ...DER ARABISCHEN 4 (2017)

Die 4 als Zahlenschrift und als Symbol galt als Ausdruck der Vollkommenheit. Ein altes Viererzeichen war ein symmetrisches Pluszeichen – vier Himmelsrichtungen, vier Elemente und so weiter. Der Musikwissenschaftler Hermann Pfrogner entdeckte in einer Statue des sumerischen Priesterfürsten an deren Sockel die Proportionslängen 1 : 2 : 3 : 4. Diese Proportionen zu Füßen des Sumererherrschers beinhalten auch die musikalischen Öffnungen zur Oktave, zur Quinte und über die Quarte zur gegenüberstehenden Doppeloktave. Die Hände der Gudea-Statuen zeigen übergroß die vier Finger beider Hände, darüber die Daumen wie Außenseiter. Die Vier war eine Grenze.

Die arabische vorislamische Kultur war außerordentlich empfänglich für Einflüsse aus Indien, Persien, Ägypten oder der Griechen. Die frühislamische Kultur brachte (im Zuge von Eroberungen) eine neue reichhaltige Kultur, in den Bereichen Medizin, Architektur, Landwirtschaft, Philosophie und eben auch die (indisch-)arabischen Zahlen und das Zehnersystem 1-9 und die 0 nach Nordafrika und Teile Südeuropas. Leonardo da Pisa (unser geliebter Fibonacci!) hat zur Bewältigung dieser Aufgaben ein Mathematikbuch geschrieben. Bereits 200 Jahre früher, im zehnten Jahrhundert wurde das berühmte Medizinbuch der Schule von Salerno wurde in hebräischer, arabischer, griechischer und lateinischer Sprache veröffentlicht.

Die arabischen Musiker Zalzal und Ziryab studierten das griechische Tetrachordsystem. Ziryab führte für die Oud – eine arabische Laute – die 5., die rote Saite ein, die »Saite der Seele«. Den 4 Tönen der Tetrachorde in unterschiedlichen Abständen wurden 3 hinzugefügt – daraus wurde eine arabische 7. Da diese Terz mit dem Mittelfinger gegriffen wird, entstanden die Namen »alter Mittelfinger«, »persischer Mittelfinger«, der »Mittelfinger des Zalzal«. Alle 3 Töne befinden sich im Vierteltonabstand, letzterer ist die »arabische Terz«. Das ist die harmonische Grundlage meines Stückes, im Sinne von Kultur als Austausch, als Zeichen gegen dümmliche Grenzen.

Dem gegenüber stehen 7 Lacher, voll Wissen, Erfahrung, Reserviertheit und Freundlichkeit der Sabatina James (e.V.), Reaktionen aus Interviews. Selbst mit dem Tod bedroht und im Untergrund lebend, hat Sabatina James als pakistanisch-österreichische Menschenrechtsaktivistin einen Verein gegründet, der verfolgten und bedrohten Frauen hilft. Zur 4 und ihrer verschiedenen Zeichenvorformen von Ost nach West und der mikrotonalen 3 bis zu unserer heutigen Bewegungsfreiheit – auch der physikalisch modern konzipierte Ton-Raum umfasst die Hörkultur: je breiter und erfahrener, desto sicherer!

*NICOLAUS A. HUBER*



# JOHANNES MARIA STAUD

## *WHEREAS REALITY TREMBLES (2022)*

Inspiziert von den Texten des Dichters William Carlos Williams entstand 2022 Johannes Maria Stauds Schlagzeugwerk *Whereas the reality trembles*. Bereits die Werke *Jittering Directions* (2021) und *Once anything might have happend* (2022) nahmen die Texte des amerikanischen Dichters in den Fokus. »Williams spricht oft davon, dass die Realität ein wenig schillernd ist; sein Werk ist sehr vom Raum zwischen den Ereignissen besessen«, sagt Staud. Der Satz »Whereas the reality trembles« zeigte ihm genau das, was er von einem Schlagzeugkonzert erwartete. »Was ist Realität? Ist es das Orchester, ist es das Schlagzeug, ist es das politische Umfeld, in dem ich heute Musik mache? Für mich ist dies ein poetischer Raum, in dem ich mich frei fühle, Musik auf einer sehr spielerischen Ebene zu erfinden.« Wie bei der Poesie selbst beginnen Bedeutungsebenen, sich zu entfalten, wenn es um den Arbeitsprozess vom Komponisten und seine Zusammenarbeit mit Schlagzeuger Christoph Sietzen geht, der 2023 die Uraufführung von *Whereas the reality trembles* gespielt hat. Eine schillernde Realität — eine, die fest erscheint, aber nicht fixiert ist und in deren Zwischenräumen pures Potenzial liegt. Die spielerische Ebene bei der Entstehung eines Schlagzeugwerks erscheint offensichtlich, wenn man an die unglaubliche Vielfalt bei der Instrumentenauswahl denkt. Blumentöpfe, Metalltrommeln, Kuhglocken, Trödelpercussion – die Möglichkeiten des Klangs und der Gegenstände, die Klänge erzeugen können, sind unendlich. Laut Staud und Sietzen ist es existenziell, mit den Gegenständen zu experimentieren, Ideen und Erfahrungen auszutauschen, die zu neuen Ideen führen, um schließlich Instrumente auszuwählen. Dabei interessiert vor allem die Kombination von Klängen, nicht die Objekte und Klänge für sich. Für *Whereas the reality trembles* fand der Komponist besonders Gefallen an der Kombination von Metall und Holz, sowie der Mischung von »trashigen Klängen« des Metallfasses, Kuhglocken (die nie ganz richtig gestimmt sind) und dem Klang von Blumentöpfen. Das Solokonzert besteht aus mehr als zwei Oktaven gestimmter Kuhglocken, verschiedenen Holzblöcken, Mokushos und Holzkisten, einem Metallfass, das

mit einem Fußpedal gespielt wird, sowie Metalldosen und Kanistern. Das Schlagzeuginstrumentarium ist selbst eine eigene schillernde Realität. Seit tausenden von Jahren werden Gegenstände von Menschen auf der ganzen Welt geschlagen, geschüttelt oder zerkratzt, um Rhythmen, Klänge und Melodien zu erzeugen. »Was wir heute als ‚Percussion‘ kennen, wurde entweder im 20. Jahrhundert entwickelt oder in verschiedenen ethnomusikologischen Kontexten gefunden und auf sehr reiche, konstruktive und bunte Weise zusammengemischt. Das ist keine kulturelle Aneignung, sondern Neugierde, tiefer Respekt und gegenseitige Inspiration zwischen verschiedenen Hintergründen« sagt Staud. Ein Wendepunkt in der westlichen Musik für Schlagzeug kam im 20. Jahrhundert mit bahnbrechenden neuen Kompositionen, angeführt von den Schlagzeugpionieren John Cage und Iannis Xenakis, deren Erfindungsreichtum eine völlig neue Welt der akustischen Wahrnehmung und der klanglichen Möglichkeiten eröffnete. Ziel ist es, dem Schlagzeug eine echte Bedeutung zu geben und viele Werke dafür zu komponieren.

*LUNA SHYR*

»Jedes neue Schlagzeugkonzert ist etwas Besonderes, weil es in der Regel eine neue Herangehensweise gibt; jeder Komponist versucht, etwas zu schaffen, was es vorher noch nicht gegeben hat«

*CHRISTOPH SIETZEN*

# NICOLAUS A. HUBER

## *LAISSEZ VIBRER* (2021)

Kirchenglocken, indische Glöckchen, Almglocken, Glockenspiel – eine reiche Familie, voller Bedeutungen und Traditionen. Als Kind war ich beeindruckt von einer Dankeskapelle in der Nähe meines Heimatortes Waldkirchen. Der Dankende hatte sich im Wald verirrt und fand den rettenden Ort, weil er dem Glockenklang der Kirche folgen konnte. Meine Eltern wohnten selbst einige Jahre direkt neben der Kirche, und damals wurde sehr ausgiebig geläutet. Ich selbst half beim Läuten mit: Ziehen am Seil – wie schnell kommt der erste Anschlag? Sich zum Bremsen ans Seil hängen – wie schnell stoppt man die Glocke? Und die wunderbaren Weiten des Klanges, die Abstrahlungshöhe, der gefährliche Glockenstuhl, und das Läuten als Belästigung! Zu Hause hieß es immer: »Goethe hat schon die Kirchenglocken gehasst!« Unsere Glocken waren in Stimmung und Qualität Ergebnis eines Glockensachverständigen. Es war der spätere Passauer Dom-Chordirigent, in dessen Chor ich etliche Jahre sang! Und jetzt die »Röhrenglocken«!

Sie sind schwierig, diese Röhren, die nur in ihrer Länge variieren und dadurch für ihre Tonhöhe nicht immer bestens ausgerüstet sind. Aber sie behalten das Glockenflair, trotz ihrer Sperrigkeit. Gerade ihre mystifizierende Verschlossenheit zieht an: das Verhältnis von Anschlagsmittel, Anschlagstelle und Klangergebnis ist nicht immer genau vorhersehbar, und selbst bei höchsten Lautstärken hat man den Eindruck, dass die Röhren nicht alles von sich geben. Dafür modulieren sie sich gegenseitig hervorragend. Der Spieler mit seinen Anschlagswerkzeugen steht immer einem eigenwilligen, vielfältigen Ich gegenüber.

Oft kann man bei größeren Besetzungen Röhrenglocken erleben. Ich habe mir sagen lassen, dass es bisher aber kein SOLO für Röhrenglocken gäbe.

Nun *laissez vibrer* ist eines! ich hoffe, gelungen!!!

NICOLAUS A. HUBER

# GORDON KAMPE

## *MEIN FLEISCH (2024)*

Vor ein paar Jahren lernte ich den Schriftsteller Senthuran Varatharaja kennen. Er arbeitete gerade an einem Roman, der 2022 schließlich unter dem Titel »ROT (HUNGER)« erschienen ist. Mich beeindruckte, wie er – jenseits des erzählten Inhalts – die Form des Buches dachte. Auf den Punkt gebracht, geht es um eine dunkle Seite der Liebe: das Verlangen, einen Körper zu verschlingen. Im Text selbst sieht man dieses Verschlingen, sehr oft werden die Sätze, die Wörter regelrecht abgeschnitten, werden Fragment. Ich durfte einige Sätze aus Skizzen zu »ROT (HUNGER)« und zudem einige Sätze aus dem Buch für das Stück verwenden, wofür ich sehr dankbar bin. Als fremde Text-Intarsien habe ich verwandte, aber doch ganz andere verwendet: Jean-Henri Fabre berichtet, wie eine Gottesanbeterin ihr Männchen frisst, in einem alten Kochbuch fand ich eine präzise Schlachtanleitung für Hühner und in Pierre de Ronsards Sonetten fand ich einen Text, in dem sich der Erzähler wünscht, der Geliebten wie eine Blutwurst zu schmecken.

GORDON KAMPE

## **MEIN FLEISCH (2024)**

### **Vertonte Worte**

1. Sinfonie

2. Duett. »Das Licht ist hell« (Senthuran Varatharaja)

Das Licht ist hell. Es fällt von oben. Es muss Stahl gewesen sein. Ich sehe es deutlich vor mir: diese runde Fläche, die gebogenen Seitenwände. Auf der schwarzen Beschichtung liegen weiße Punkte wie auf einem ausgeschnittenen Nachthimmel, wie der Sturz einer Metapher. Man kann ihn senken. Die Äste versuchen es. Sie zeigen in seine Richtung. In diesem Raum gibt es kein Fenster. Man kann sie von hier nicht sehen. Ich glaube, dass man sie von hier nicht sehen kann. Und diese Hand ist leer. Sie ist da, einfach so, so einfach, wie etwas da sein kann: wie ein Schneidebrett, eine Flasche Rapsöl, ein Herd. Gas. Ich kann es hören. Sie zündet es mit einem durchsichtigen Feuerzeug an. Es ist die rechte Hand gewesen. Ich sehe sie. Man könnte von einer blauen Blume sprechen, aber ich kenne die Namen der Blumen nicht. Der Rand der Pfanne ist schmal. Ein Punkt aus weißem Licht hängt an ihm, an einer Stelle.

3. Schreckliches Paar« (aus: Jean-Henri Fabre »Erinnerungen eines Insektenforschers«)

Ich ertappe ein schreckliches Paar bei Folgendem. Das von seinen Lebensfunktionen beanspruchte Männchen umschlingt das Weibchen. Aber der Unglückliche hat keinen Kopf, keinen Hals, fast keinen Körper. Mit über die Schulter gedrehter Schnauze nagt die an den Resten des süßen Geliebten. Und dieser Stumpf von einem Männchen erfüllt, fest angekrallt, weiter seine Pflicht. Ein Enthaupteter, ein bis zur Brustmitte Amputierter, ein Kadaver will immer noch Leben gebe. Er lässt erst los, wenn der Hinterleib angebissen wird. Das Männchen als Wildbret zu fressen ist auch bei anderen Arten üblich.

4. Duett »Ich schaue über die Schulter« (Senthuran Varatharajah)  
 Ich schaue über eine Schulter, ohne hinter jemandem zu stehen.  
 Ich schaue zu. Ich schaue zu, wie sie - diese Hand, die fast jede  
 andere Hand sein könnte - die Pfanne auf die Flamme stellt. Ich  
 schaue zu, wie sie die Flasche öffnet. Ich schaue zu, wie die  
 gelbe, vielleicht grünliche Spur, die dickflüssig ist und beinahe  
 ein Kreis, verschwindet. Wie sie ein Stück Fleisch in die Mitte  
 legt. Wie sie wartet. Diese Hand ist leer. Das ist der Fall.

5. Solo »Ausbluten – Scherzo con Pollo« (aus: Lübeckisches  
 Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt, ca. 1907)  
 Man hält das Tier an den Flügel und Füßen recht fest, daß es  
 sich nicht bewegen kann, biegt den Hals zurück und schnei-  
 det dicht unter dem Kopfe den Hals durch, so daß er nur mehr  
 durch einen Hautlappen mit demselben verbunden bleibt.  
 Man lasse das Thier gut ausbluten. Alles Geflügel werde wo-  
 möglich gleich nach dem Tödten, solange es noch warm und  
 geschmeidig ist, trocken gerupft, wobei man vorsichtig sein  
 muß, damit die Haut nicht zerrissen werde. An der Rückseite  
 des Halses macht man einen Längsschnitt, zieht durch diese  
 Öffnung die vorsichtig losgelöste Gurgel, den Schlund und  
 den Kropf heraus und bricht dann alles los, was man von hier  
 aus erreichen kann. Dann macht man vom Brustende bis zum  
 Steiß hinunter ebenfalls einen Längsschnitt, fährt mit drei  
 Fingern hinein und löst die Eingeweide sehr vorsichtig aus,  
 damit ja nichts zerdrückt und das Innere nicht beschmutzt  
 werde. Magen und Leber werden von den Gedärmen getrennt,  
 die Galle recht behutsam losgeschnitten, den Magen schneidet  
 man da auf, wo die Haut weiß ist. Leber und Magen steckt  
 man in das Innere, die Flügel werden im ersten Gelenke abge-  
 brochen, die Füße angehauen, die Augen ausgestochen und  
 die Zunge ausgerissen.

6. Intermezzo

7. Duett »Wenn wir träumen« (Senthuran Varatharaja)

Wenn wir träumen, träumen wir nicht in rot. / Versuch mich so lange wie möglich am Leben zu halten. / Aber vielleicht gibst du mir noch / Was von meinem Fleisch. / Dann wird die Bauchdecke geöffnet und die einzelnen Organe / Wie Herz, Leber, Lunge oder Magen werden entfernt. / Du beißt mein Muskelfleisch aus dem Arm / Du beißt Stücke aus meiner Hand. / Lass so lange wie möglich deine Lippen offen / Damit ich deine Zähne sehen kann. / Du wirst ganz in mir sein.

8. Solo »Doppelflügelmonster« (Pierre de Ronsard)

Du, du Doppelflügelmonster, mich erschrecken / Dein Elefantenrüssel und der hohe Ton / Von deinen Flügeln; bitte, ach verschon / Die Freundin; nichts soll aus dem Schlaf sie wecken. / Denn deine Jagdhundschnauze wird entdecken / Die Göttin, ein Atom wird sie bedrohn. / Verzichte doch, nimm dafür mich als Lohn. / Ich will dir selbst wie wie eine Blutwurst schmecken / Nein, anders Mücke: Du sollst ihr Blut rauben, um's mir zu bringen, / denn so will ich glauben, Sie endlich zu erkennen. / So versteh ich sie, mit ihrem Blut in meiner Brust! / So würde auch die Liebe ihr bewusst: / man sieht sie nicht, und sie tut trotzdem weh.

9. Solo »Sieh genauer hin« (Senthuran Varatharaja)

Sieh genauer hin / ...ein Lied / das vielleicht davon singen wird / wie eine Biegung / Früher sein muss als der Umfang und der schwache / Rand einer Zahl / Weil wir in... / In dieser Sprache / Eine Wunde nur / Beschreiben können wenn jemand sagt / Sieh hin / Sieh genauer hin.

10. Duett »sein Gesicht« (Senthuran Varatharaja)

...links neben den an deren Messern. Mit seiner rechten Hand nach rechts, / A legt das Messer neben sein Gesicht. / A wartet. A betet. A setzt noch einmal die Klinge oben an. / Über seinen Kehlkopf wie eine Geste, die austritt auf der anderen Seite der Verben / damit A das Messer wieder sehen kann / durch seinen Hals den schmalen Bezirk aus Gewebe aus Fasern und Sehnen. / Wie eine gebundene Sekunde / A zieht das Messer aus dem Fleisch. / A sticht noch einmal in die genaueste Stelle / aus der keine Sätze mehr kommen werden. / Schneidet.



Anna-Lena Elbert



Holger Falk

**Anna-Lena Elbert**, 1994 in Pullach im Isertal geboren, pflegt eine rege internationale Konzerttätigkeit mit einem breit gefächerten Repertoire von der Renaissance bis zur Moderne. Sie studierte an der Hochschule für Musik und Theater München bei Fritz Schwinghammer, Julian Prégardien und Tanja D'Althann. Sie musizierte bereits mit Orchestern wie den Münchner Symphonikern, Konzerthausorchester Berlin, Düsseldorfer Symphonikern, Berliner Barock Solisten und dem Sinfonieorchester Porto. Sie debütierte bei der Uraufführung von Gordon Kampes Kinderoper *Spring doch!* (2020) an der Bayerischen Staatsoper und bei *WUT* (2022) bei den Salzburger Festspielen. Außerdem folgten Auftritte mit dem Budapest Festival Orchestra, Musikfest Bremen, BBC Proms in der Royal Albert Hall, Festival Dei Due Mondi in Spoleto und im Concertgebouw Amsterdam.

**Holger Falk**, 1972 in Regenstauf geboren, studierte Gesang in Würzburg und Mailand bei Sigune von Osten, Franco Corelli und Neil Semer. Sowohl mit Opernengagements als auch als begeisterter Konzert- und Liedsänger ist er u.a. an der Bayerischen Staatsoper, Staatsoper Hamburg, Oper Köln, Theater an der Wien, Théâtre de la Monnaie Brüssel, Teatro Real Madrid, Théâtre des Champs-Élysées Paris, an der Nationaloper Warschau und in den USA zu Gast. Eine große Leidenschaft verbindet ihn mit dem zeitgenössischen Musiktheater. Zahlreiche Partien wurden speziell für ihn komponiert: So sang er *Der Goldene Drache* von Peter Eötvös sowie Manfred Trojahn's *Ein Brief* und *Septembersonate*. Er ist Professor für Liedinterpretation und Aufführungspraxis für zeitgenössische Musik an der Kunstuniversität Graz.



Nicolaus Anton Huber

**Nicolaus Anton Huber**, geboren 1939 in Passau, studierte zunächst Schulmusik in München, anschließend Komposition bei Franz Xaver Lehner, Günter Bialas, Josef Anton Riedl, Karlheinz Stockhausen und Luigi Nono. Er erhielt den Förderpreis Musik der Stadt München (1969), Darmstädter Kompositionspreis (1970), Gerda und Günter Bialas Preis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (2007) und wurde 1992 Mitglied der Akademien der Künste in Berlin und Leipzig. 1974-2004 arbeitete er als Professor für Komposition an der Folkwang Universität der Künste in Essen und unterrichtete als Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen. Er entwickelte konzeptuelle Rhythmuskompositionen und führte »shrugs« in die Musik ein. Während der Zusammenarbeit mit Peter Maiwald und einer freien Theatergruppe prägte er sozialpolitische Positionen und entwickelte die Idee von »kritischem Komponieren«. Seine Werke wurden aufgeführt auf Festivals, wie u.a. Musik-Biennale Berlin, Donaueschinger Musiktage, Festival d'Automne, Festival Musica Strasbourg, Biennale di Venezia, Warschauer Herbst und Wien Modern. Neuere Werke: *ALGOL* (2019) für Klavier, *Lockdown Basket Musik* (2021) für Orchester und Zuspieldungen, *laissez vibrer* (2021) Solo für 18 Röhrenglocken, *SFinAGONx WÄH* (2022) für Akkordeon, Stimme und Flexaton.



**Gordon Kampe**

**Gordon Kampe** wurde 1976 in Herne geboren. Nach einer Ausbildung zum Elektriker folgte sein Kompositionsstudium bei Hans-Joachim Hespos, Adriana Hölszky und Nicolaus A. Huber. Außerdem studierte er Musik- und Geschichtswissenschaften in Bochum. Er wurde ausgezeichnet mit dem Stuttgarter Kompositionspreis (2007 und 2011), Komponistenpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2016), Rompreis der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo (2017/18), Schneider-Schott-Preis (2016) und erhielt Stipendien der Cité internationale des Arts Paris (2007), Künstlerhof Schreyahn (2008), Villa Concordia Bamberg (2018) sowie für das SWR Experimentalstudio. Seine Werke wurden aufgeführt von Ensembles, wie Klangforum Wien, Ensemble Modern, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Ensemble Resonanz, SWR-Vokalensemble, LUX:NM, Ensemble Musikfabrik und Neue Vokalsolisten. Seit 2017 unterrichtet Kampe Komposition und Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Neuere Werke: *remember me* (2019) für Streichorchester und Elektronik, *Masque* (2020) für großes Orchester, *Gespenster und Fahnen* (2021) für 8-stimmigen Chor, *Dogville – Oper in 18 Szenen* (2020/21), *O Seufzen, Heulen, Herzensknall* (2022) für Sopran, Countertenor und Ensemble, *boxen!* (2023) für Pauken und Kammerorchester.



**Brad Lubman**

**Brad Lubman** wurde 1962 in New York geboren. Er studierte an der State University New York, arbeitete zunächst als freischaffender Schlagzeuger und wurde Assistent von Dirigent Oliver Knussen. Mit seinem umfangreichen Repertoire ist er kontinuierlicher Gastdirigent bei international bedeutenden Orchestern, wie dem Royal Concertgebouw Orchestra, Los Angeles Philharmonic, Danish National Symphony Orchestra, Orchestre de Paris, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und zahlreichen wichtigen europäischen und amerikanischen Ensembles, darunter Ensemble Modern, London Sinfonietta, Klangforum Wien, Ensemble Musikfabrik, LA Phil New Music Group und Steve Reich and Musicians. Brad Lubman ist künstlerischer und musikalischer Leiter des von ihm mitgegründeten Ensembles Signal. Als Professor unterrichtet Brad Lubman an der Eastman School of Music in Rochester (New York). Sein kompositorisches Schaffen wurde erstmals durch die Arbeit als Composer in Residence beim Grafenegg Festival 2017 in den Fokus gesetzt. Diese Saison leitet er die asiatische Premiere seines Orchesterwerks *Reflections* beim Hong Kong Philharmonic Orchestra.



**Christoph Sietzen**

**Christoph Sietzen**, 1992 in Salzburg geboren, erhielt bereits mit sechs Jahren Unterricht am Schlagwerk und mit acht am Kontrabass. Er studierte Marimba bei Bogdan Bacanu, Schlagwerk bei Leonhard Schmidinger und Joseph Gumpinger an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz. Er ist u.a. Preisträger des ARD-Musikwettbewerbs (2014), wurde Young Artist of the Year bei den International Classical Music Awards (2018) und war 2017/18 »Rising Star« der European Concert Hall Organisation (ECHO). Er arbeitete mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks, Luxembourg Philharmonic, Mozarteumorchester Salzburg und Academy of Ancient Music. Zu weiteren aktuellen Orchesterhighlights gehört die Uraufführung des Schlagzeugkonzerts von Detlev Glanert mit dem Arctic Philharmonic, Auftritte im Konzerthaus Berlin und in der Elbphilharmonie. In der Spielzeit 2024/25 wird Sietzen als Artist in Residence in der Kölner Philharmonie tätig sein.



Johannes Maria Staud



Michael Struck-Schloen

**Johannes Maria Staud**, 1974 in Innsbruck geboren, studierte Komposition, Musikwissenschaft und Philosophie in Wien und bei Hanspeter Kyburz in Berlin. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Erste Bank Kompositionspreis (2002), Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2004) und Hindemith-Preis (2009). Seine Werke wurden aufgeführt von renommierten Orchestern und Ensembles, wie den Berliner Philharmonikern, Cleveland Orchestra, Ensemble Modern, Royal Danish Orchestra, Wiener Philharmoniker, ensemble XXI. Jahrhundert und Ensemble intercontemporain. Seit 2018 ist Staud als Professor für Komposition an der Universität Mozarteum Salzburg tätig. Er ist Mitinitiator der in Marseille und Salzburg stattfindenden Kompositions-Sommerakademie Arco. Viele seiner Werke wurden uraufgeführt auf Festivals, wie Festival Musica, Salzburger Festspiele, Lucerne Festival und Wien Modern. Neuere Werke: *Jittering Directions* (2021/22) für Sopran und Orchester, *missing in cantu* (2022/23) Musiktheater, *Die Schöne Müllerin / These Fevered Days* (2024) für Tenor und großes Ensemble, *September Music (May version)* (2025) für Kammerorchester.

**Michael Struck-Schloen**, 1958 in Dortmund geboren. Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte in Köln. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Köln, Dozent für Musikjournalismus an den Universitäten Heidelberg, Dortmund und Köln. Als Posaunist Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen. Arbeitet als freischaffender Autor und Moderator für WDR und Deutschlandfunk; veröffentlicht im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung und bei Fachzeitschriften.



WDR Sinfonieorchester

**WDR Sinfonieorchester**, 1947 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk als WDR-eigenes Orchester gegründet. Zusammenarbeit und Aufnahmen mit namhaften Dirigenten wie Otto Klemperer, Sir Georg Solti, Dimitri Mitropoulos, Herbert von Karajan, Claudio Abbado unter anderem Ur- und Erstaufführungen mit Werken von Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Luciano Berio, Luigi Nono, Bernd Alois Zimmermann und Karlheinz Stockhausen. Chefdirigent ist seit 2019 Cristian Măcelaru. CDs (Auswahl): Hans Werner Henze *Tristan* (dgg), Bruno Maderna *Oboenkonzerte* (Philips), Bernd Alois Zimmermann *Requiem* (Wergo), Carl Orff *De temporum fine comedia* (dgg), Helmut Lachenmann *Ausklang* (col legno) und *Nun* (Kairos), York Höller *Pensées* (Largo), York Höller *Der ewige Tag* (Avie), Péter Eötvös *Atlantis* (bmc), John Cage *One9/108* (Mode), Franco Donatoni *In Cauda* (Stradivarius), Gérard Grisey *Les espaces acoustiques* (Kairos), Hans Werner Henze *Funkopern* (Wergo), Claude Vivier *Orion/Siddhartha* (Kairos), Karlheinz Stockhausen *Gruppen/Punkte* (BMC), John Cage *One11 and 103* (DVD, Mode Records), Luigi Nono *Caminantes Zyklus* (Kairos), Helmut Lachenmann *Les Consolations* (Kairos), Johannes Maria Staud *Incipit III* (Kairos), Luigi Nono *Como una ola de fuerza y luz* (Kairos), Jörg Widmann *Drittes Labyrinth* (Wergo), Christoph Bertrand *Vertigo* (Bastille Musique).

**SA 8. FEBRUAR 2025 /  
20.00 UHR  
KÖLNER PHILHARMONIE  
Musik der Zeit –  
Fern vertraut**

**Arabella Steinbacher** / Violine  
**WDR Sinfonieorchester**  
**Ryan Bancroft** / Leitung

**GEORGES APERGHIS**  
*Étude für Orchester Nr. VIII* (2023)  
Deutsche Erstaufführung

**OLGA NEUWIRTH**  
*Masaot/Clocks without Hands* (2015)  
für Orchester

**SO 9. MÄRZ 2025 /  
20.00 UHR  
KÖLNER PHILHARMONIE  
MUSIK DER ZEIT –  
PIERRE BOULEZ ZUM 100.**

**Siobhan Stagg** / Sopran  
**Eric Bosgraaf** / Blockflöte  
**IRCAM, Klangregie**  
**WDR Sinfonieorchester**  
**Jonathan Nott** / Leitung

**OLGA NEUWIRTH**  
*Hommage à Boulez - Tombeau I* (2025)  
für Orchester und Elektronik  
Kompositionsauftrag des WDR  
**Deutsche Erstaufführung**

**PIERRE BOULEZ**  
*Dialogue de l'ombre double* (1985)  
Version für Blockflöte und Tonband

*Pli selon pli* (1957-90)  
Portrait de Mallarmé  
für Sopran und Orchester

## IMPRESSUM

### Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Marketing

### Redaktion und Produktion

Patrick Hahn

### Bildnachweis

Titelbild: © Heritage Images / Fine  
Art Image  
Seite 7: Gudea Statue © akg-images /  
Erich Lessing  
Seite 14: © ALAN OVASKA; re. ©  
Kaupo Kikkas  
Seite 15: © akg-images / Harald  
Fronzeck  
Seite 16: © Manuel Miethe  
Seite 17: © Peter Serling  
Seite 18: © Stefan Sietzen  
Seite 19: © Carolina Frank  
Seite 20: © WDR SInfonieorchester  
© WDR

### Team

Tim Abramczik / Klangregie Saal  
Harald Oberhäuser, Jens Digel /  
Tontechnik  
Dirk Franken / Toningenieur  
Stephan Hahn / Tonmeister  
Anke Pressel / Redaktionsassistentz  
Sebastian König /  
Orchestermanagement  
Susanne Heyer /  
Orchesterdisposition  
Sabine Müller / Produktionsassistentz  
Lothar Momm, William Saunders,  
Pierre Bleckmann, Maurits van der  
Burg, Lara Meyers, Jonas Ring,  
Guangzhi Nu / Orchesterinspizienz  
Jutta Stüber / Notenarchiv

### Programmheft

Patrick Hahn  
Johanna Blitsch

### Oktober 2024

Änderungen vorbehalten

## WERDEN SIE TEIL DER AVANTGARDE – JETZT NEWSLETTER ABONNIEREN!

Mit unserem Newsletter verpassen Sie keine Konzerte und Programmhilights mehr. Wir informieren Sie über anstehende Veranstaltungen und Konzerte zum Nachhören und -sehen.



## VORVERKAUF

Karten 33 Euro, ermäßigt 9 Euro  
Inklusive sämtlicher Gebühren, inklusive VRS-Fahrausweis  
KölnTicket  
0221 2801  
[koelnticket.de](https://www.koelnticket.de)

## **IHR KONTAKT ZU WDR 3**

Servicetelefon: 0221 56789 333

[wdr3.de](http://wdr3.de)

